

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

6.4.1881 (No. 41)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935765](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935765)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
ierteljährlich 1 Mart.

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.  
Agentur: Wittner & Winter,  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

Nr. 41.

Oldenburg, Mittwoch, den 6. April.

1881.

### Zur Gesundheitspflege.

#### 1. Diät und Verdauung.

Die nachstehend aufgeführten verschiedenen Diät- und Verdauungsregeln sind Dr. Beaumonts wohlbekanntes Beobachtungen und Versuchen entlehnt, die mit großer Ausdauer an einem gesunden jungen Mann angestellt worden, dessen Magen durch eine Wunde eine Seitenöffnung erhalten hatte, welche bei ihrer Heilung offen blieb. Diese Regeln sind für Gesunde wie Kranke werthvoll. Sie lauten:

1. Wasser ist den Diätartikeln ebenso nothwendig, als das nährende Prinzip. Sie müssen so angebracht werden, daß ein's zum andern im Verhältnisse steht. Zu nahrhafte Kost ist wahrscheinlich für Leben und Gesundheit ebenso nachtheilig, als zu wenig nahrhafte Diät.

2. Je einfacher und ungekünstelter die Zubereitung der Nahrung und je weniger gewürzt sie ist, desto besser für die Gesundheit.

3. Gründliche Zerkauung und langames Schlingen sind von großer Wichtigkeit.

4. Die richtige Nahrungsmenge ist von äußerster Wichtigkeit. „Es giebt keinen Punkt in der Ernährungsfrage,“ sagt Dr. B., „über welchen die Leute sich so sehr im Irrthum befinden, als hinsichtlich der Quantität.“ Verdauungsbeschwerden sind öfter Wirkung von zu vielem Essen und Trinken, als aus irgend einer andern Ursache.“

5. Feste Nahrung gut zerkaut, ist leichter verdaulich als Suppe und Brühe.

6. Butter, fettes Fleisch und alle ähnlichen Stoffe sind immer schwer verdaulich und da sie eine Störung des Magens anstreben, lieber zu vermeiden.

7. Einfaches reines Wasser ist die einzige als Getränk, oder für die Bedürfnisse des Körpers nothwendige Flüssigkeit. Die künstlichen Getränke sind alle mehr oder weniger schädlich.

8. Große Anstrengung sehr bald nach einer vollen Mahlzeit ist nachtheilig, während ruhige Bewegung die Verdauung fördert. Schlaf bald nach einem Mahl ist besser zu vermeiden.

9. Starke geistige Anstrengung und Gemüthsregungen, wie Aerger, Furcht u. besonders bei einem vollen Magen, wirken auf Schwächung der Verdauung hin.

#### 2. Die Lage beim Schlafen.

Wenn man des Abends zeitig genug und mäßig gegessen hat, nehme man eine Lage ein, wie sie gerade am behaglichsten dünkt. Wenn nicht, lese man, was Dr. Hall darüber in einem Gesundheitsjournal sagt: „Wenn man nach einer kräftigen Mahlzeit auf dem Rücken schläft, drückt das Gewicht der

Verdauungsorgane und der genossenen Speise, welches auf der Hauptader des Körpers in der Nähe des Rückgrats ruht, diese zusammen und hält den Blutfluß mehr oder weniger auf. Wenn der Aufenthalt ein theilweiser ist, wird der Schlaf gestört und es stellen sich unangenehme Träume ein. Wenn das letzte Mahl spät oder kräftig war, ist der Aufenthalt entschiedener, und die verschiedenen Empfindungen, wie das Schweben über einem Abgrunde, das Verfolgtwerden durch ein wildes Thier oder eine andere drohende Gefahr, und die verzweifelte Anstrengung, ihr zu entfliehen, machen uns munter; dieser Zustand rührt von der Stocung des Blutes her und wir erwachen, je nach dem Grade der Stocung und der Dauer und Stärke der Anstrengung, der Gefahr zu entgehen, erschrocken, zitternd, schweißgebadet oder sehr erschöpft. Aber wenn wir nicht im Stande sind, der Gefahr zu entgehen; wenn wir in den Abgrund hinabstürzen, wenn das wankende Gebäude uns zerschmettert, was dann? Das ist der Tod! Das ist der Tod D. rjenigen, von denen man, wenn sie am Morgen leblos in ihrem Bett gefunden werden, sagt: „Sie waren doch am Tage vorher noch so munter, wie immer“, und oft noch hinzusetzt, „und aßen mit mehr Appetit als gewöhnlich!“ Daß dieser letzte Umstand eine häufige Todesursache für Diejenigen ist, welche gesund zu Bett gegangen waren, um nicht mehr aufzuwachen, stellen wir nur als unsere Privatmeinung hin. Aber die Möglichkeit ihrer Wahrheit sollte wohl genügen, jeden vernünftigen Menschen von einer späten und kräftigen Mahlzeit abzuhalten. So viel wissen wir mit Gewißheit, daß das Erwachen des Nachts mit schmerzhafter Diarrhöe, oder Cholera, oder Gallenkolik, welche in sehr kurzer Zeit mit dem Tode endet, wohl immer auf ein spätes starkes Mahl zurückzuführen ist. Der wahrhaft Weise wird den sicheren Tod erwählen. Für Personen, welche drei Mal täglich essen, genügt für das letzte Mahl Butterbrot und etwa eine Tasse lauen Getränks. Niemand wird dabei hungern und doch für das Frühstück guten Appetit mitbringen und den Tag mit Gesundheit verbringen.“ Nach Dr. McCott wäre die Lage auf der rechten Seite die gesunde und wird wohl auch von den meisten Menschen innegehalten.

### Fürst Bismarck

und

### die Judenpresse.

Rudolf Mosse, der Herausgeber des „Berliner Tageblatts“ und des „Deutschen Montagsblattes“, giebt vom 1. April ab wieder ein neues Blatt heraus, welches wöchentlich einmal, Sonnabends, erscheint. Das Blatt will für „die große einige

liberale Partei“ agitieren. Zu diesem Zweck verdächtigt es die Konservativen als Volks- und Freiheitsfeinde und sucht namentlich Mißtrauen gegen den Reichskanzler zu erwecken. Insbesondere verfolgt gleich der erste Artikel des Blattes diesen Zweck. Der Kanzler soll nämlich das deutsche Volk verachten, dem er doch bekanntlich sein ganzes Leben gewidmet hat, um es wieder zu einem einigen Volke, stark und geehrt zu machen unter den Völkern des Erdballes! So wagt dieses neue Judenblatt den deutschen Reichskanzler zu verdächtigen, dem Volke den Kopf zu verdrehen, indem es seinen Mißmuth auf die Regierung, insbesondere auf den Reichskanzler, hinzulenken und Haß und Mißtrauen gegen denselben in die Herzen des Volkes zu säen sucht! Es ist wieder ganz die alte Demagogomanier, wie man sie zum Verderben des Volkes so lange angewendet hat: die Regierung und ihre Vertreter werden dem Volke als seine Verächter und als die Feinde seiner Freiheit verdächtigt; Männer, welche die Regierung in ihrem Streben, das Wohl des Volkes zu fördern, unterstützen, werden mit Schimpfworten verlästert und als Hasser seiner Freiheit hingestellt, welche nur die Absicht hätten, das Volk in Unmündigkeit zu erhalten, um es auszubeuten! So haben es diese Blätter aber immer gemacht.

Indeß nur gemacht! Die Huld seines Kaiserlichen Herrn hat dem Fürsten Bismarck bisher nie gefehlt. Es ist das schönste Blatt in Kaiser Wilhelm's Ruhmeskranz, daß er die rechten Männer nicht nur zu finden, sondern auch zu halten, Verdienst um das Vaterland und Hingebung an das Kaiserhaus würdig zu lohnen weiß. Diese Kaiserliche Huld wird ihm auch ferner erhalten bleiben, wenn auch die Zahl seiner offenen und geheimen Gegner täglich steigt und die Intrigue bis zum Thron vorzudringen vermag. Die Zeit ist zu ernst, ein gewaltiger Kampf der Geister hat alle Kreise der Bevölkerung erfasst, es gilt neue Grundlagen zu schaffen für die erprießliche Fortentwicklung des Reichs und für die friedliche Umkehr der deutschen Bürger, nachdem es sich gezeigt, daß die Basis, auf der wir bisher gebaut, auf morischem Untergrund ruht. Da können wir weniger denn je des mächtigen Armes eines Bismarck entbehren, der heute das Ruder des Staatsschiffes lenkt, soll der aufgenommene Kampf nicht mit einer Niederlage enden oder mit einem faulen Frieden, der den unabwendlichen Wandel aller Verhältnisse nur aufhält, um sie noch trostloser zu gestalten.

Der patriotische Kampf zur Sicherung und Kräftigung des Vaterlandes will ausgekämpft sein bis zur Vernichtung der Gegner und da ist Ausdauer und Kraft die erste Vorbedingung eines glücklichen Ausgangs. Seitdem der Reichstag wieder die Arena bildet, auf der sich die Streiter hauptsächlich versuchen, steht unter Kanzler an geistiger Kraft und Frische

### Vom Dorfe.

Eine Erzählung aus der Eifel

von **C. von Wahlstatt.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Tröste Dich, Anna,“ sagte Peter weich, „er war Deiner nicht werth. Verlasse so bald als möglich die Mühle. Morgen spreche ich weiter mit Dir und auch mit ihm.“

Er entfernte sich langsam Schrittes in der Richtung nach dem Dorfe zu.

Anna stand noch wie betäubt auf derselben Stelle; erst nach einer Weile hatte sie ihre Fassung wieder gefunden, um nach der Mühle zurückzukehren. Im Garten begegnete ihr Joseph, der schon auszuweichen suchte. Sie gieng aber auf ihn zu und sagte:

„Komm, Joseph, ich muß einige Worte mit Dir sprechen.“

Er folgte ihr widerstandslos in die Laube.

„Joseph, ist es wahr, daß Du Marie zum Tanze führen willst?“

Sie sah ihn bei dieser Frage scharf an, und sein verlegenes Wesen gab ihr schon hinreichend Bescheid.

„Vater wollte es so haben — ich mußte —“ stotterte er mit niedergeschlagenen Augen.

„Dann will Dein Vater wohl auch haben, daß Du Marie heirathen sollst?“ fragte Anna mit bebender Stimme.

Joseph schien ihre Frage überhört zu haben; sie wiederholte dieselbe.

„Ja, er wünscht das wohl, aber — ich werde, wenn Du willst —“

„Sei still, Joseph,“ sagte Anna und sie suchte die Thränen gewaltsam zurück zu drängen. „Ich weiß genug — ich ahnte, daß es so kommen würde.“

Joseph wollte sprechen — er wollte ihr sagen, daß er sie nie verlassen würde, aber Anna wehrte mit der Hand ab und verlangte, daß er sie allein lassen solle.

Er entfernte sich zögernd. Als er fort war, vertief Anna die bisher bewahrte Fassung und schluchzend bedeckte sie ihr bleiches Gesicht mit beiden Händen.

Vier Wochen sind verflossen. Anna hat schon lange die Mühle verlassen und ist in das kleine elterliche Häuschen gezogen, das seit des Vaters Tod vermietet gewesen. Da sie bei ihrer Tante Nähen und andere Handarbeiten erlernt, fand sie bei den Bauern im Dorfe Beschäftigung genug. Mit Peter hatte sie schon einige Male gesprochen, aber der Zweck seiner Anwesenheit im Dorfe und seiner häufigen Unterredungen mit dem Müller, von denen er immer sehr aufgeregter zurückkam, war ihr noch unbekannt. Sie drang auch nicht weiter in ihn, da ihr eigener Gemüthszustand sie gegen alles gleichgültig gemacht hatte.

Vor den Menschen suchte sie zwar ganz ruhig zu erscheinen, ja sie machte sogar gewaltsame Anstrengungen, Heiterkeit zur Schau zu tragen, aber wenn sie Abends in ihrem stillen Kämmerchen saß, dann überließ sie sich ganz ihrem Schmerz.

Im Dorfe gieng schon das Gerüde, daß die Verlobung Josephs mit Maria eine abgemachte Sache sei und man nur auf die Genehmigung des Müllers warte, um sie auch öffentlich bekannt zu machen. Es gieng Anna jedesmal wie ein Stich durchs Herz, wenn sie solche Reden mit anhören mußte. Sie beugte sich dann auf ihre Arbeit nieder, um die Blässe ihres Gesichtes zu verbergen, oder sie suchte dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

Aber das Treiben Peters beschäftigten sich die Bauern angelegentlich. Er logierte im Wirthshause des Dorfes, aber er hielt sich von seinen früheren Kameraden und besonders von Joseph fern. Manchmal war er tagelang abwesend, ohne daß jemand wußte, wohin er gieng. Dann kam er ganz unerwartet wieder, ließ Wein auftragen und saß bis in die späte

Nacht hinter der Flasche. Der Wirth schüttelte wohl über das Treiben des sonderbaren Gastes den Kopf, da aber dieser stets richtig bezahlte, bekümmerte er sich nicht weiter darum.

Anna war heute bei dem Schullehrer des Ortes mit Nähen beschäftigt. Sie saß mit ihrer Arbeit am Fenster, von wo man die breite Dorfstraße übersehen konnte. Aber Anna sah nur auf das weiße Binnen in ihrer Hand und führte fleißig die Nadel. Der alte Lehrer saß im bequemen Lehrstuhl und sah vergnügt dem fleißigen Mädchen zu. Da ihm die Peise ausgegangen und der gute Alte ziemlich redselig war, suchte er ein Gespräch anzuknüpfen und begann:

„Na, Jungfer Anna, da werden Sie bald eine schöne Arbeit bekommen.“

Anna blickte fragend auf.

„Wie meinen Sie das, Herr Lehrer?“

„Die Ausstattung meine ich“, entgegnete der Alte, indem er das Mädchen lächelnd ansah; „Sie sind ja eine Junggepölein des Bräutigams und man wird Ihnen doch die Arbeit am liebsten übertragen.“

Anna erbebt und blickte schweigend vor sich hin.

„Nun, habe ich Recht?“ meinte der Lehrer, „Sie verstehen mich doch jetzt?“

„Ich weiß wirklich nicht, worauf Sie hinielen“, entgegnete Anna verwirrt.

„Wie, Sie wissen nicht, was das ganze Dorf weiß?“ rief der redselige Greis verwundert, „und gerade Sie sollten es doch zuerst erfahren haben. Sie sind mit Joseph zusammen in die Schule gegangen, haben mit ihm gespielt und waren noch bis vor wenigen Wochen beständig auf der Mühle. Joseph hat sich ja gestern mit der einzigen Tochter des Fichtenbauers feierlichst verlobt und in einigen Tagen soll schon die Hochzeit sein. Nun, was sagen Sie dazu, Jungfer Anna?“

Um nicht antworten zu müssen, wandte Anna rasch den Kopf nach dem Fenster und that, als nehme draußen etwas ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Ihre Blicke blieben aber

allen als ein leuchtendes Vorbild da. Jeder Tag bekundet fast von Neuem, wie weit er seiner Zeit voraus, wie hoch er an staatsmännischer Begabung, weitem Blick und Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes, sowie in uneigennützigem Wirken für die Sache des Vaterlandes alle Segner überragt. Möge ihm auch diese Geisteskraft und Frische andauernd erhalten bleiben; denn leider ist es wahr, jeder Tag mehrt die Zahl seiner Widersacher, die, unfähig seinem gigantischen Zuge zu folgen, Alles daransetzen, ihn zu verdrängen und sein ganzes Werk dem Ungefähr preiszugeben.

Wer es so mit ansieht, wie blind das deutsche Volk gegen das eigene Fleisch wüthet, und wie wenig es aus der Vergangenheit gelernt, dem könnte das Herz brechen. In großer Selbstgefälligkeit liebt es der gebildete Deutsche, unsere Zeit mit jener großen Epoche zu vergleichen, die zu den glorreichsten des Alterthums gehört und vielleicht als glänzendste des atheniensischen Volkes anzusehen ist, mit dem Pericleischen Zeitalter. Leider — wir sagen leider — herrscht eine große Ähnlichkeit zwischen dem Geist und Zeit.

Ist es auch mehr Schein als Wesen, was in der äußeren Physiognomie unserer Tage an die damalige Zeit erinnert, in der ein geistig großartig veranlagtes Volk die höchste Staffel ästhetischer Vollendung erklomm, so kommt unsere Generation den Atheniensern mit Bezug auf ihren Charakter mindestens gleich, ganz sicher wenigstens darin, daß sie, wie jene, ihre großen Männer zu Tode heßt, mit schüdem Undank lobt. Wie alle Völker, welche dazu fähig, so war auch das atheniensische in der Pericleischen Zeit politisch bereits im tiefsten Niedergang begriffen. Sein Fall wurde nur noch von mächtiger Hand aufgehalten; um so jäher eilte es seinem Verhängniß entgegen, als diese erlaset war, eine kurze Spanne Zeit genügte, um es politisch für immer zu den Todten zu werfen. Es hatte den Keim frühzeitigen Verfalls an dem Tage sich eingepflanzt, als es die Satzungen Solonischer Staatsweisheit preisgab und in der Verfassung die Grundzüge der reinen Demokratie zur Geltung brachte. Das sich selbst überlassene vielköpfige Ungeheuer — Volk war von da an zwar im Vollgenuß unumschränkter Souveränität, aber es zeigte sich auch bald, wohin eine solche mit Naturnothwendigkeit führt. Unter Mißachtung jedweder Autorität ließ jeder nur das eigene Ich und die Persönlichkeit dessen gelten, der seinen Schwächen am Besten zu schmeicheln wußte, bis das wütheste Demagogenthum die Lebenskraft des Staates erschöpft hatte und das in sich tausendfach gespaltene Volk zuletzt die Beute eines schlau berechnenden auswärtigen Segners wurde.

Dies Beispiel lehrt. Es redet eindringlich zu den großen Massen, den Blick offen zu halten, denn leider ist auch bei uns von dem Tage an, wo wir die abschüssigen Bahnen eines auf strittliberater Grundlage beruhenden Verfassungslebens betreten haben, der innere Friede und die Staatswohlthat, und je länger, je mehr durch das Treiben ehrwürdiger Demagogen gefährdet, die, an der Hand einer abstrakten Theorie und unter einer wohlstümlichen Hülle, die verächtlichsten selbstfüchtigen Zwecke verfolgen. Jenes Beispiel legt es aber insbesondere allen Gesinnungsgenossen, die nichts gemein haben wollen mit den Ränken ehrwürdiger Parteiführer, ans Herz, sich fest zu scharen um unseren Kanzler, etwaige Bitterkeiten gegen den großen Mann aus vergangenen Tagen zu vergessen und in gleicher Ausdauer und Kraft, wie er, einzustehen, damit, wenn sein schaffender Geist nicht mehr unter uns wirkt, das Vaterland nicht ähnlichen Stürmen ausgesetzt ist, wie der atheniensische Staat. Die heiligste patriotische Pflicht erheischt es, alle Sonderbestrebungen aufzugeben, alle Zerplitterung der Kräfte zu meiden, nur das eine Ziel ins Auge zu fassen: die Wiedergeburt unseres Vaterlandes; in diesem Falle wird es uns hoffentlich vergönnt sein, mit unserem großen Kanzler bald die Früchte des Sieges zu theilen, unter Umständen aber ist es der einzige Weg, überhaupt endlich den Sieg zu erreichen.

## Tagesbericht.

Obgleich über die Frühjahrs- und Sommerreisen des Kaisers noch keine festen Bestimmungen getroffen sind, so läßt sich doch mit einiger Sicherheit annehmen, daß der Mo-

nach zunächst wieder Aufenthalt in Wiesbaden nehmen wird. Auch ist der Gebrauch der Emser Quellen und des Bades in Gastein sehr wahrscheinlich.

Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Wiesbaden wird, wie man uns von anderer Seite meldet, als für unmittelbar nach den Ostertagen bevorstehend in Aussicht genommen. Obwohl der Kaiser namentlich in dieser Jahreszeit Berlin nur ungern verläßt, so hält doch der Leibarzt einen Wechsel des Aufenthalts zum Uebergang aus der wechselnden Temperatur des Aprils in die wärmere des Mai für dringend geboten. Doch glaubt man, daß der Kaiser zum Jahrestag von Groß-Söringen in Berlin wieder zurück sein wird.

Der bisherige Director der handelspolitischen Abtheilung im auswärtigen Amte, Wirkliche Geheime-Rath v. Philippssborn, ist nun doch zum Gesandten in Kopenhagen (an Stelle des über Sara Bernhardt bekanntlich dort gestürzten Herrn v. Magnus) ernannt worden, obwohl es früher hieß, daß er seine Pensionierung der Gesandtenstelle vorziehe. Philippssborn, dessen Oheim lange Zeit vortragender Rath im auswärtigen Ministerium war, ist ein älterer Bruder des früheren Generalpostdirectors Richard von Philippssborn; dieser legte am 1. Mai seine Stelle als Präsident der Bodencredit-Aktiengesellschaft nieder und wird durch den Ministerialdirector Jacobi ersetzt, der, gleich seinem genannten Vorgänger, das hohe öffentliche Amt mit dem Privatamte vertauscht.

Mit der Beiseitigung des Kulturkampfes scheint es mehr und mehr Ernst werden zu sollen, denn nachdem nun schon mehrere Bisthumsverweyer neu gewählt sind, betont die „Prov.-Corr.“, daß hiermit auf dem Wege der Thatfachen der Wiederkehr friedlicher Verhältnisse die Bahn gebonet und die Regierung ihre Fürsorge für die katholischen Mitbürger in unzweideutigen Thaten bekundet habe. Der Friede sei damit freilich noch nicht erreicht, wohl aber ein Anfang damit gemacht.

Eine freie Vereinigung aller Parteien des Reichstages, mit Ausnahme der Socialdemocraten, hat einen von Abg. Windthorst formulirten Antrag dahingehend angenommen: „Den Fürstenmord, sowie den Versuch und die Anreizung dazu nicht mehr als politisches, sondern als gemeines Verbrechen zu betrachten und demgemäß auch dem resp. Thäter oder Urheber keine Milde zu gewähren. Der Reichszkanzler wird ersucht, entsprechende Abkommen mit den auswärtigen Regierungen anzubahnen.“

**Oesterreich.** Die Vermählung des Kronprinzen Rudolf ist nunmehr endgültig auf den 10. Mai festgesetzt worden. Die Kaiserin ist von ihrem Jagdausflug nach England wieder zurückgekehrt. Obwohl sie im strengsten Incognito reiste, hat sie in Paris doch die Besuche des Präsidenten Grevy und des Ministers des Auswärtigen angenommen.

**Prag.** Aus Berlin erhält die Bohemia die verbürgte Nachricht, daß Czar Alexander III. täglich Drohbrieve in seinem Kade sende, ohne daß man wisse, woher sie kommen. Der Czar soll hierüber in solche Aufregung gerathen sein, daß er während der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Petersburg zweimal dem Laerergottesdienste nicht beiwohnen konnte. Deutschland sei fest entschlossen, Rußland bei Bekämpfung der „Internationale“ zu unterstützen, und Bismarck bereite sich zu einer diplomatischen Action in diesem Sinne vor. Graf Peter Schwalow, ein Hauptträger der Drei-Kaiser-Bund-Idee, würde nach Wien die Einladung zur Rheinreise Oesterreichs an diesem Kampfe gegen die „Internationale“ überbringen.

**Frankreich.** Die Kammer hat 6 Millionen Francs für die Opre des napoleonischen Staatsstreichs vom 2. December 1851 bewilligt.

Nachrichten aus Algier zufolge hat wiederum ein Beduinestamm an der tunesischen Grenze einen Einfall in algerisches Gebiet unternommen; General Fargemol hat infolgedessen nun unverzüglich Vorbereitungen zum Schutze der Grenzgebiete getroffen und Befehl erhalten, energisch vorzugehen, ohne die tunesische Grenze zu überschreiten. (Wahrscheinlich will man mit dieser offiziellen Nachricht nur das Zusammenziehen von Truppen an den Grenzen von Tunis bemängeln.) Die meisten Blätter fordern die Regierung auf, Tunis gegenüber energische

und entchiedene Maßregeln zu ergreifen. — Die Erregung ist noch durch eine Meldung aus Constantine gesteigert worden, nach welcher die Tunesen einen französischen Militärposten angegriffen und dabei einen Corporal und 3 Mann getödtet haben; es ist sofort ein Bataillon Zuaven mit einer Abtheilung Artillerie und Ambulanzen nach der tunesischen Grenze abgegangen.

**England.** In Regierungskreisen wird neuerdings der Gedanke in Erwägung gezogen, die Insel Cypern, die keineswegs die von ihrem Besitz erhofften Vortheile bietet, an Griechenland abzutreten. So räumt Gladstone allmählig mit der Politik seines Vorgängers Beaconsfield auf.

Die Regierung hat beschloffen, die Pariser Münzconferenz nicht zu beschicken.

Der kommunistische Arbeiterbildungsverein hat beschloffen, die Rostische „Freiheit“ wieder erscheinen zu lassen. Es ist zu diesem Zwecke ein neues Local gemietet, neue Buchdrucktypen sind gekauft und ein neuer Redacteur Namens Marten ist engagirt worden. — Die Polizeigerichtsverhandlungen gegen Most haben bereits begonnen, sind aber nach der ersten Sitzung bis zum kommenden Donnerstag vertagt worden. Wird der Angeklagte für schuldig befunden, so sind ihm nach englischem Gesetz wenigstens drei Jahre schweren Kerkers sicher.

**Italien.** Laut einem Telegramm aus Genua liegt Garibaldi auf Caprera im Sterben. Seit etwa 5 Wochen ist er vollständig gelähmt. Auf die Nachricht seiner schweren Erkrankung haben sich verschiedene Aerzte sofort in Genua auf einem eigenen Dampfer eingeschifft, um dem alten Freischärler, wenn irgend möglich, Hilfe zu bringen.

**Rußland.** Die Nihilisten iprenge aus, sie hätten dem neuen Czaren eine dreimonatliche Frist gegönnt, um dem Lande freiheitliche Einrichtungen zu geben. Der junge Kaiser lennt die Gefahren, die ihn auf dem Czarentron umgeben, nur zu gut; aber er läßt sich nicht beirren und wird die strengsten Maßregeln ergreifen, um wenigstens so viele Mitglieder des russischen Blutbundes unschädlich zu machen, als eben möglich ist. An ein mildes Regiment ist daher zunächst nicht zu denken.

Der Beginn des Prozeßes gegen die am Attentat vom 13. März Beteiligte ist nunmehr amtlich auf den 7. April festgesetzt worden.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 5. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden, welcher zum Besuch unseres Großherzoglichen Hofes am Sonntag Abend 8 Uhr 59 Minuten hier eintraf, wurde von Seiner königlichen Hoheit unserm Großherzog am Bahnhof in herzlichster Weise empfangen. Gestern, Montag, des Vormittags machte Seine königliche Hoheit in Begleitung unseres Großherzogs eine kleine Ausfahrt zur Besichtigung unserer Sehenswürdigkeiten, als Augusteum, Museum u. s. w., des Nachmittags, nach eingemommenem Frühstück, erfolgte eine größere Ausfahrt zur Besichtigung unserer Stadt und deren Umgebungen. Zum Schluß derselben am Everstenholze angelangt, verließen die hohen Herrschaften ihre Equipage und fuhren durch das Everstenholz und den Schloßgarten zu Fuß nach dem Großherzoglichen Palais zurück. Hierauf fand am Großherzoglichen Hofe zu Ehren der Anwesenheit Seiner königlichen Hoheit ein größeres Diner von 36 Gedecken statt, zu welchem der königlich Preussische Gesandte am hiesigen Hofe, Seine Durchlaucht der Prinz Jsenburg-Büdingen, sowie die Spitzen unserer Militär- und Civil-Behörden mit Einladungen beehrt worden waren.

Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden hat unsern Großherzoglichen Hof und somit auch unsere Stadt heute Morgen bereits wieder verlassen. Die Abfahrt erfolgte 8 Uhr 36 Minuten in einem dem Fahrplanmäßigen ersten Morgenzuge einrangirten Salonwagen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, in welchem auch die Hefahrt erfolgt war, mit dem

wirklich mit Spannung an einer Person hängen, welche über die Dorfstraße gerade auf das Haus des Schullehrers zulam. Diese Person war Meister Michel Trapp, der aber kaum zu erkennen war unter der Menge von bunten Bändern, mit denen er Hut und Stock verziert hatte. In der Hand trug er einen mächtigen Strauß, welcher ebenfalls mit Bändern und Kauschgold in verschwenderischer Weise ausgeschmückt war. Um diesen sonderbaren Aufzug zu erklären, müssen wir bemerken, daß der ehrliche Barbier auch das Geschäft eines Hochzeitsbitters im Dorfe versah.

Anna erblachte von neuem, denn sie ahnte, daß das Erscheinen des Barbiers mit den Reden des Schulmeisters in nahem Zusammenhange stände.

Sie hatte sich nicht getäuscht. Der Hochzeitsbitter machte wirklich die Anzeige von der Verlobung der tugendhaften Jungfrau Marie Koch mit dem ehrsamem Jungheirn Joseph Dehm und trug sodann mit aller ihm zu Gebote stehenden Würde seinen Spruch vor, der also lautete:

Bräut und Bräutigam haben mich geschickt,  
Euch zur Hochzeit zu laden,  
Es wird nicht gefotten und gebraten,  
Ihr müßt bis zu Mittag warten,  
Damit Ihr Euch könnt besser laden.\*)

Der Hochzeitsbitter hatte sich schon lange entfernt, als Anna noch immer unbeweglich da saß. Trozdem sie schon durch das Gerede der Dorfbewohner auf diesen Schlag vorbereitet war, drückte er sie doch nieder. Sie hatte noch immer geglaubt, daß Joseph sie noch liebe, daß er sich Marie nur genähert, um dem Drängen seines Vaters nachzugeben. Jetzt aber, nachdem die Verlobung so bald erfolgt war, mußte sie

annehmen, daß Joseph sie vergessen, daß er sie nie aufrichtig geliebt und aus eigenem Antriebe die Verlobung beschleunigt habe.

Dieser Gedanke erfüllte ihr Herz mit Trauer, sie mußte sich gestehen, daß sie ihre Liebe an einen Unwürdigen verschwendet hatte, — und doch, liebte sie ihn nicht mehr? Wohl sprach in ihrem Herzen eine Stimme für ihn, welche ihm alles Glück für die Zukunft wünschte. Aber konnte er mit Marie wahrhaft glücklich werden! Sie wagte nicht, diese Frage zu bejahen.

Marie war wohl schön und reich, aber ihr stolzes eigen-nütziges Herz war keiner aufrichtigen Liebe fähig. Sie achtete in ihrem Bräutigam nur das Geld, die bevorzugte Stellung, welche er unter den Bauern einnahm — eine liebevolle, zärtliche Gattin konnte Marie wohl nie werden. —

Unter diesen traurigen Gedanken kam der Abend heran und sie schlug den Weg nach ihrer einsamen Wohnung ein. Von weitem schon sah sie einen Mann auf der Bank vor dem kleinen Häuschen sitzen und näher gekommen erkannte sie in demselben Peter. Er hatte den Kopf tief niedergebeugt und starrte regungslos auf den Boden.

Als Anna den Jugendgespielen so sitzen sah, dachte sie mit Besorgniß an den aufgeregten Gemüthszustand, den er während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit im Dorfe und besonders in den letzten Tagen verrathen hatte. Sie beschloß, ihn heute einmal gründlich auszuforschen.

Als Peter ihre Schritte hörte, erhob er sich hastig, strich mit der Hand die Haare aus der Stirn und bot einen „Guten Abend.“ Anna erwiderte seinen Gruß freundlich, öffnete die Thür und bat ihn, einzutreten. Seine Züge heiterter sich etwas auf, als er sich in dem freundlichen Stübchen umhah; als aber sein Blick an dem blassen Gesichte des jungen Mädchens haften blieb, lehrte der finstere Schatten zurück.

„Nun“, sagte er, „hätte ich neulich Unrecht, als ich Dich

vor Joseph warnte? War das die unerschütterliche Liebe, die Treue bis ans Grab?“

Er lachte höhnisch auf und fuhr dann, mehr zu sich selbst redend, fort:

„Er ist nicht aus der Art geschlagen, der würdige Sohn seines Vaters. Und warum sollte er auch besser sein, hat er doch Geld genug, um sich die Achtung der Menschen zu erhalten! Ja, das Geld ist ihr Böse, mit Geld glaubte auch sein Vater —“

„Am Gotteswillen, Peter, was hast Du mit dem Müller?“ unterbrach ihn Anna. Sie erinnerte sich plötzlich, daß er schon früher in seinen zornigen Reden den Namen des Müllers mit einem Ausdruck von Haß ausgesprochen hatte, und als sie ihn jetzt wieder hörte, stieg ein Gedanke in ihr auf, der ihr das Blut in die Wangen trieb.

Sie erinnerte sich ferner der Unterredung, welche ihr Vater einige Stunden vor seinem Tode mit Peter gehabt und worauf dieser auf eine so räthselhafte Weise die Heimath verlassen hatte.

Welche Enthüllungen konnte der Vater dem Pflegeohn wohl gemacht haben? Doch nur über dessen Herkunft, über seine wirklichen Eltern! Sollte er ihm gesagt haben, daß der Müller —

Sie wagte den Gedanken nicht festzuhalten und starrte in maßloser Aufregung auf Peter. Sie erschraf noch mehr zusammen, als sie sein Gesicht betrachtete, das ihr auf einmal ganz anders erschien, als früher, da sie ihn noch für ihren Bruder gehalten hatte.

Sie öffnete die Lippen, um die Frage an ihn zu richten, deren Beantwortung ihr Bewußtsein geben mußte, aber schon hatte Peter seinen Hut ergriffen und war zur Thür hinausgestürzt.

Er beachtete den Ruf Annas nicht und schlug den Weg nach dem Dorfe ein.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Wörtlich die in der Eifel gebräuchliche Einladungsformel. Trozdem nach der Versicherung nicht „gefotten und nicht gebraten“ wird, ist die Dauer der Hochzeitsfeier in der Regel 2 bis 3 Tage.

Reiseziel über Bremen-Hannover zum Besuche des Herzoglichen Hofes nach Braunschweig. Seine königliche Hoheit unser Großherzog gab Seinem hohen Gaste das Geleit bis zum Bahnhof, wo sich die hohen Herrschaften in der herzlichsten Weise von einander verabschiedeten. Herr Baurath Schmidt geleitete den Zug persönlich bis Bremen.

**Militärisches.** von der Groeben, Oberst à la suite des Ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 78 und Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade, zum General-Major befördert.

**Militärisches.** Herr Hauptmann Lemme gab gestern aus Anlaß seiner Versetzung von hier nach Posen seinen Kameraden ein solennes Abschiedsdiner, welches im Hotel zum Neuen Hause stattfand. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 ausgeführt. An der Theilnahme an diesem Abschiedsdiner waren leider verhindert die Herren General-Lieutenant von Drigalski Exr., General von Loos und Oberst von Sobbe, da zu gleicher Zeit zu Ehren des hier anwesenden Großherzogs von Baden königliche Hoheit am Großherzoglichen Hofe ein größeres Diner stattfand, zu welchem jene Herren mit Einladungen beehrt worden waren.

**Militärisches.** Der aus Hannover zur Inspection des Oldenburgischen Truppenkorps hier anwesende Commandeur der 19. Division, Herr General-Lieutenant von Drigalski Exr., gab heute im Hotel zum Neuen Hause dem hiesigen Offizierkorps ein solennes Diner. Die Tafelmusik wurde, wie beim gestrigen Diner, von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 ausgeführt.

**Postalisches.** Die Kaufleute Behrens in Sengwarden und Hillje in Seefeld, sowie der Gastwirth Ritter in Oldendorf sind zu Postagenten angenommen. Der Postagent Krey in Oldendorf ist freiwillig aus dem Postdienste ausgeschieden.

**Kirchliches.** Am 12. v. M. ist der Pfarrer Johann Georg Christian Wolters zu Oldendorf aus diesem Leben abgerufen. Derselbe war am 23. März 1845 zu Rastede geboren, studierte in Erlangen und Tübingen und bestand am 2. Juli 1868 sein Tentamen, am 24. Februar 1870 sein Examen, worauf er am 27. März desselben Jahres die Ordination empfing. Nachdem er zuvor schon als Missionsprediger in Oldenburg und als Vorkanzprediger in Patens und Döttingen thätig gewesen war, wurde er am 4. September 1870 als Pfarrer in Altenhunteufel introduciert, von wo er im Mai 1878 nach Oldendorf versetzt ward.

Im Monat März sind in die **Kirchenbüchsen** gelegt 154 M. 39 Pf., darunter 100 M. in Gold und „für ein armes Kind“ 4 M. (1880: 246 M. 60 Pf.)

Im Monat März betrug die Zahl der **Beerdigungen** auf dem St. Gertrudenkirchhofe 27, neuen städtischen 28, Donnerstags 8, Eversten Kirchhofe 7, zusammen 70. (1880: 37, 26, 6, 5 = 74.)

Seit einigen Tagen ist ein **rasches Fallen des Wassers** zu bemerken, als es bisher der Fall gewesen. Das hat ohne Zweifel seinen Grund in dem Umstande, daß der Wasserstand der Wejer, der seither den raschen Abzug des Hantewassers hemmte, seit Kurzem niedriger geworden ist. Von der Wasserplage werden wir nun hoffentlich ja wohl bald ganz befreit sein.

Mit Umlegung der **Ziegelhofstraße** ist man augenblicklich beschäftigt. Hoffentlich wird die Fertigstellung derselben im Interesse eines möglichst ungehinderten Verkehrs sowie als nur irgend möglich beschleunigt.

**Viederfranz.** Ueber die am letzten Sonnabend in der Union stattgefundenen und so glänzend verlaufene Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des hiesigen Männergesangsvereins „Viederfranz“ werden wir in unserer nächsten Nummer berichten, und zwar in ausführlicher Weise.

(Eingekandt) Weiß Niemand von den vielen Lesern des „Correspondent“, unter denen sich ja auch mehrere von unseren Herren Ärzten befinden, ein wirksames Mittel gegen das abentheuerliche **Schnarchen**? Mich dauert meine liebe Frau zu sehr! Den ganzen Tag über arbeitet sie sich ab mit Kochen, Strümpfstricken und Hosensticken und ich raube ihr noch die so nöthige, wohlverdiente Nachtruhe durch ein lästliches Schnarchen, wovon ich selbst zwar nichts höre, das aber laut Versicherung meiner Frau und meines 5jährigen Töchterchens ganz entschieden lauten soll. Man rüttelt und schüttelt mich nun wohl zuweilen, allein das hat nur den Erfolg, daß ich mich auf die andere Seite wende und nach kurzer Pause das leidige Schnarchkonzert von Neuem in Scene setze. Da anzunehmen ist, daß meine Frau noch gar manche Leidensgefahr hat, so dürfte die Veröffentlichung eines probaten Mittels gegen das in Rede stehende ehemannliche Laster von allgemeinerem Interesse sein und den geplagten Ehefrauen zum Heil und Trost gereichen.

(Nachbemerkung des Setzers.) Das erwähnte Uebel des Schnarchens scheint ein ganz allgemeines und nicht bloß bei Ehemännern vorkommendes zu sein; wenigstens schnarcht unser alter ego oft so fürchterlich, daß uns Angst und Bange wird. Das gewünschte Mittel müßte also bei beiden Geschlechtern anwendbar sein, wenn durch dasselbe eine gründliche Abhilfe des fürchterlichen Schnarchens geschaffen werden soll.)

**Lohne.** 4. April. Heute Mittag 12 Uhr brach in der Federfabrik und Dampf-Brodbackerei des Franz Holtzhaus zu Lohne Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde. Ein Theil des Daches ist nur niedergebrannt. Das bei der

Gesellschaft „Providentia“ zu Frankfurt a. M. zu 4000 M. versicherte Gut ist größtentheils gerettet. Eine Parthie Federn sowie 4 Walter Kocken, im Werthe von ca. 400 Mark sind beschädigt. Ueber die Entstehung dieses Brandes ist noch nichts sicheres ermittelt; derselbe wird wahrscheinlich durch das Feuer der Dampfmaschine entstanden sein.

**Ammerland.** (B. Bl.) Welche wunderbare Früchte das Auswanderungsfieber zeitigt, mag durch folgende Thatsache illustriert werden. Die auswanderungslustigen Anbauer, denn solche sind es meistens, die die Mittel zur Ueberfahrt noch zu beschaffen vermögen und jenseits des Oceans bessere Erfolge ihrer Arbeit erwarten als hier, nehmen sich zum Theil gar nicht mehr die Zeit und Mühe, ihre durch Hypotheken belasteten Grundstücke zu verkaufen und ihre Verpflichtungen zu erfüllen; denn sie wissen, daß der Versuch eines öffentlichen Verkaufs entweder zu gar keinem, oder doch zu einem Resultat führt, was für sie nichts übrig läßt. Um deshalb allen Weiterungen zu entgehen, verwerthen sie ihre Mobilien, Vieh zc., wodurch sie sich das erforderliche Reisegeld verschaffen, und gehen, dem Erheber der Hypothek es überlassend, sich durch Uebernahme ihres Grundstücks schadlos zu halten. — So geschehen bei Edewecht!

**Barel.** Ein hiesiger Landmann wurde vor einigen Tagen in Sande von einem großen Hunde überfallen. Das wüthende Thier hätte dem Manne, der sich nun in ärztlicher Behandlung befindet, bald die Nase aus dem Gesichte gerissen. Erst neulich mußten wir von einem ähnlichen Falle, auch im Federlande vorgekommen, berichten. Bissige Hunde sollten daher doch ordentlich behütet werden. (B. Bl.)

**Bremen.** Unsere alte Hansestadt ward in diesem Winter von schweren Prüfungen heimgesucht und der Bürgergeist, welcher sie groß und blühend gemacht, auf eine so harte Probe gestellt, wie vielleicht niemals zuvor. Die Kalamität der Ueberschwemmung eines großen Theils des Gebietes und der Vorstädte herrscht immer noch; besteigen wir einen der höheren Thürme der Stadt, so bietet sich uns ein traurig fesselndes Bild, wie es in diesem Umfange wohl noch Keiner der hier Lebenden geschaut: weit und breit, so weit das Auge reicht, Wasser, nichts als Wasser, eine unabherrschbare Fläche, aus der nur hier und da Bäume und Bauerngehöfte hervorragen. Zwar ist die Fluth von ihrem höchsten Punkte allmählig nicht unerheblich zurückgetreten, aber das Fallen des Wassers vollzieht sich in sehr langsamem Tempo, und selbst unter den denkbar günstigsten Witterungsverhältnissen werden noch viele Wochen vergehen, ehe man das Bett der Wejer und ihrer Nebenflüsse wieder in den alten normalen Geleisen erblicken wird. Dann erst wird sich die Größe des Schadens beurtheilen lassen, eines Schadens, der sich natürlich nicht gleich in Zahlen wird ausdrücken lassen, dessen wirtschaftliche und sociale, bez. sanitäre Folgen sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach als sehr bedeutende und nachhaltige erweisen werden.

### Militärisches.

**Rüstungen.** In der Geschützfabrikation ist die Krupp'sche Fabrik in Essen wohl selten so beschäftigt gewesen, wie gerade jetzt. Die Rumänische Regierung erhält zunächst 100 komplette Feldgeschütze, die gegenwärtig von den damit beauftragten Rumänischen Offizieren abgenommen werden. Darnach kommt Griechenland an die Reihe, welches 700 Artillerie-Fahrzeuge (komplete Feldgeschütze) in Auftrag gegeben hat. Ferner haben außerdem noch Schweden, Holland und Italien Geschütze bestellt. Da alle diese Aufträge in sehr kurz bemessenen Fristen ausgeführt werden müssen, so herrscht in den Kanonenwerkstätten die eifrigste Thätigkeit. Tag und Nacht wird gearbeitet. Die Werkstätten sind zum Theil erweitert, das Arbeitspersonal vermehrt worden.

Die frühere **Gewehrfabrik** in Oberndorf am Neckar, welche zu Anfang des Jahres 1874 von den Gebrüdern Mauser käuflich übernommen wurde, ist gegenwärtig in lebhafter Thätigkeit. Die schon längere Zeit schwebenden Unterhandlungen zwischen den Gebrüdern Mauser und der Serbischen Regierung sind nunmehr zum Abschluß gelangt, und eine große Gewehrlieferung wird die Folge sein. Hiernach werden die Gebrüder Mauser für das Fürstenthum Serbien nicht weniger als 120,000 Gewehre anfertigen lassen, welche nach dem kombinierten System Mauser-Milovanovic (also einem von serbischer Seite modifizirten System des ursprünglichen Mauser-Modells) angefertigt werden sollen. Der Kostenbetrag dieser Lieferung beläuft sich auf 6—7 Millionen Reichsmark, welche die Serbische Regierung in Ratenzahlungen zu berichtigen sich verbindlich gemacht haben soll.

Der **Helm**, als militärische Kopfbedeckung, findet immer weitere Verbreitung; auch die Armee der Vereinigten Staaten soll ihn in einer der deutschen sehr ähnlichen Form erhalten; er wird dort aber aus Kork mit schwarzem Tuchüberzug versehen und daher leichter sein als der unsrige. Der Helm des gemeinen Infanteristen wird 8 1/2 Unzen = 242 Gramm wiegen, die Offiziere sollen noch einen besondern Sommerhelm mit Ventilator und Schirm erhalten.

### Vermischte Nachrichten.

Ein nachträgliches **Confirmationsgeschenk.** Am 31. März 1881 wurde der Reichskanzler Fürst Bismarck in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin von Schietermacher eingeweiht, und ist ihm von dem Küster derselben am 1. April ein künstlerisch ausgeführter Confirmationschein überreicht worden.

Schon die Stiehl'schen Regulative schrieben für eine **Volkschulklasse** als Maximum die Zahl von 80 Schülern vor. In Weisfalen haben nun amtliche Berechnungen ergeben, daß, wenn dort diese Vorschrift streng durchgeführt werden

solte, für die eine Provinz die Errichtung von 700 bis 800 neuen Lehrerstellen erforderlich sein würde.

Die deutsche Reichspost wird das **Postwesen auf dem Lande** ausbilden, die Mittel sind vom Reichstage bewilligt. Das Landbriefträger-Personal wird von 12,000 auf 14,000 Köpfe und doppelt so viel Reine gebracht; nahezu 300 Landbriefträger werden mit Fuhrwerk ausgerüstet und 437 neue Postagenten angestellt. Die Zahl der Reichspostagenturen steigt dadurch auf 8017. Die Zahl der Landbriefkasten wird auf 30,000 vermehrt.

**Pferde mit Augengläsern.** In London sieht man jetzt wieder einen alten Schimmel herumtraben, der Augengläser trägt. Die arme Mähre war kurzzeitig geworden. Da man aber schon einmal in London den Versuch gemacht hat, kurzzeitigen Pferden durch Brillen zu helfen, so that man es auch dies Mal, und zwar mit dem besten Erfolge. Der reiche Lord Denman, der größte Thierfreund Englands, reitet den Schimmel täglich zum großen Vergnügen der Pferdeliebhaber.

Eine alte, unverheirathete gestorbene Dame, Fräulein Schwenn, hat der Stadt Stettin dreihunderttausend Mark unter der Bedingung hinterlassen, daß dafür ein **Asyl** gegründet werde, in welchem 10 Jungfrauen und vierzig unverheirathete Frauenpersonen von mehr als 50 Jahren Obdach und Unterhalt finden sollen.

Ein **Reisender** von Gewicht erschien kürzlich auf dem Bahnhofe von Braunschweig und nahm ein Billet nach Hannover. Es stellte sich heraus, daß die Thüren sämmtlicher Coupées zu schmal waren, um dem dicken Herrn Einlaß zu gestatten und es blieb daher dem Stationschef nichts anderes übrig, als demselben, zum nicht geringen Ergötzen des anwesenden Publikums, auf einem offenen Güterwagen zu installieren. Der gewichtige Passagier ist erst 22 Jahre alt, wiegt 210 Kilo und hat einen Umfang von über drei Meter.

In Freiheit lebende **Affen** existiren in Europa nur auf den Felsen von Gibraltar. Es ist dies eine dorthin verpflanzte Colonie berberischer Paviane, welche gegenwärtig 25 Köpfe stark ist und unter dem besonderen Schutze des Festungscommandanten steht. Einige derselben sind 5 Fuß hoch und an Kraft dem stärksten Manne gleich. Vor Kurzem hatte sich ein männlicher Affe dieses Stammes in die Festung selbst verirrt; er setzte sich gegen drei Artilleristen, die ihn fangen wollten, zur Wehr, und erst durch Einhüllen mit den Mänteln gelang es den Soldaten ihn zu bewältigen. Man nahm an ihm Messungen und Untersuchungen nach allen Richtungen vor und setzte ihn dann wieder in Freiheit.

Eine **Massentaufe** ist in Louisville, Ky., am 13. März cr. vollzogen worden, indem daseibst hundert farbige Gläubige der baptistischen Gemeinde beitraten. Trotz des kalten Wetters wurden sie im Fluß untergetaucht. Einige von ihnen wurden ohnmächtig, als sie aus dem Wasser gezogen wurden. — Hoffentlich zeigt sich nach dieser Glaubenswäusche die religiöse Ueberzeugung der Täuflinge ebenso wachstümlich wie ihre Hautcouleur.

### Kirchennachricht.

**Lambertikirche.**  
Am Freitag den 8. April:  
Passionsgottesdienst (11 1/4 Uhr): Pastor Williams.  
Am Sonnabend, den 9. April:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Brahe.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 5. April 1881.		
		gekauft verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	101 101,55
4 1/2%	Oldenburgische Consols	99,75 100,75
	Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4 % höher.	
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	99,75 100,75
4 1/2%	Jeversee Anleihe	99,75 100,75
4 1/2%	Dammer Anleihe	99,75
4 1/2%	Wildeshauer Anleihe (Stücke à M. 100.—)	99,75 100,75
4 1/2%	Brater Sielachts-Anleihe	99,75 100,75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	99,95 100,50
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	151,50 152,50
5 1/2%	Gutin-Lübbecke Prior.-Obligationen	101
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25 103,25
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	101 25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,40 101,95
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	105,40 106,20
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	—
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50 102,50
4 1/2%	do.	98,25 99,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,75 102,75
4 1/2%	do.	96 97
5 1/2%	Könbisborfer Prioritäten	100,50
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—
	[40. Einz. u. 5 1/2% Z. v. 31. Decbr. 1880.]	
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	160 165,50
	[40 1/2% Einz. u. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1881.]	
	Osabrücker Bankactien à M. 500 vollgezahlt 4 1/2%	
	Zins von 1. Jan. 1881	113 115
	Oldenburger Eisenbitten-Actien (Augustsebn)	— 100
	[5 1/2% Zins vom 1. Juli 1880.]	
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,60 169,40
	„ „ London „ „ 1 Pfr. „ „	20,425 20,525
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,20 4,26
	Holländ. Batnoten für 10 Gld.	16,75

### Anzeigen.

Kleine kräftige und winterharte  
**Coniferen (Nadelhölzer)**  
empfehlend zu billigen Preisen  
Ant. Heinr. Glauert,  
Saamen-Handlung und Handelsgärtnerei.

# Der Ausverkauf

der zur Konkursmasse der Frau C. Raschen, Gaststrasse hieselbst, gehörenden Schuhwaaren wird fortgesetzt. Ausser Herren- und Damenstiefeln ist noch eine grosse Parthie von Kinderstiefeln, Filz- und Tanzschuhen vorrätig, welche zu noch mehr ermässigten Preisen abgegeben werden.

Der Konkursverwalter:  
Rechtsanwalt Dr. Büsing.

## Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats März 1881.

Für Einlagen mit:  
6monatlicher Kündigung . . . . . 4 % pr. a.  
3monatlicher Kündigung . . . . . 3 1/2 % pr. a.  
kurzer Kündigung und auf Check-Conto . . . 3 % pr. a.  
Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einfendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einfendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgeschickt.

## Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Thorade. Propping.

Oldenburg. Junge Mädchen, die das Schneidern erlernen wollen, finden Aufnahme bei

Frau Louise Rosenbohm,  
Lindenstraße 22.

Gesucht. Ein junges Mädchen, welches im Schneidern bewandert ist.

Frau Louise Rosenbohm,  
Lindenstraße 22.



A. G.

Am Mittwoch, den 6. April, gewöhnliche Monatsversammlung im Vereinslocale des Stedingerhofes Abends 8 1/2 Uhr.



## Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Verammlung: Donnerstag, den 7. April c. Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslocal. — Stiftungsfest betr.  
Der Vorstand.



## Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Der Invalide Carstens ist seinen langen Leiden erlegen und findet die Beerdigung am Donnerstag, morgens 9 Uhr vom Sterbehause, Nellenstraße Nr. 6 aus statt.

Der Verstorbene, welcher seit Beendigung des Feldzuges 1870—71 stets bettlägerig gewesen, war durch seine Krankheit verhindert, dem Verein als Mitglied anzugehören, jedoch hat derselbe während seiner Leiden stets großes Interesse für den Verein an den Tag gelegt und noch in letzter Zeit den Wunsch ausgesprochen, der Kampfgenossen-Verein möge ihm die letzte Ehre erzeigen.

Der unterzeichnete Vorstand bittet die Mitglieder des Vereins deshalb, sich möglichst zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen, um einer Ehrenpflicht einem schwer heimgekehrten verstorbenen Kameraden gegenüber Genüge zu leisten.

Der Vorstand.



## Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in Oldenburg.

Freitag, den 8. April 1881:  
Abends 8 1/2 Uhr:

## Vereins-Versammlung

in Humke's Restauration.

Tagesordnung: 1. Rechnungs-Abgabe für das Jahr 1880.  
2. Wahl der Preisrichter zc.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rätlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

## Feld-, Garten- und Blumen-Saamen-Handlung

von

Joh. Schwarting,

Langestraße 38 (Oldenburger Milch Keller).

Das Saamengeschäft steht unter Controlle des Central-Vorstandes vom Landwirtschaftlichen Verein

## Die Färberei und Druckerei

von J. M. Janssen in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Fute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stidgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben; besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines Marineblau, echt Indigo-blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne Heeden- und Leinengarne, f. g. Würdengarne in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.  
Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt Indigo-blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

## Für Konfirmanden

empfehle ich eine große Parthie breite schwarze

Cachemirs,

per Meter schon von 75 Pf. an, und feinere Sorten.

Außerdem schwarze

Tuche, Satins und Diagonals

in allen Qualitäten zu niedrigen Preisen,

Neuheiten für Frühjahr und Sommer treffen täglich ein.

J. G. Hüttemann Nachf.

## Größter Journalzirkel.

Deutsch. — Französisch. — Englisch.

Eintritt täglich. Auswahl der Journale nach Belieben. Abonnementspreis billig, pro Quartal von 2 Mk. 50 Pf. an.

Folgende 31 Zeitschriften cursiren im Zirkel:

All the year round, Ausland, Bazar, Das neue Valit, Fliegende Blätter, Blätter für liter. Unterhaltung, Buch für Alle, Dabeim, Deutsches Familienblatt, Gartenlaube, Gegenwart, Globus, Hausfreund, L'Illustration, Kladderadatsch, Illustrated London News, Mode illustrée, Berliner Modenblatt, Leipziger Modenzeitung, Nord und Süd, Punch, Revue des deux mondes, Romanbibliothek, Romanzeitung, Illustrierte Romane aller Nationen, Deutsche Rundschau, Salon, Ueber Land und Meer, Illustrierte Welt, Westermanns Monatshefte, Illustrierte Zeitung.

In Folge besonders getroffener Einrichtung können auch Auswärtige jeder Zeit eintreten und ebenfalls die Journale nach Wunsch auswählen.

Wir laden zum Abonnement ein und bitten bei etwaiger Auswahl aus vorliegendem Blatt das nichtgewünschte zu durchstreichen und uns dann dieses gefälligst zukommen zu lassen.

Buchhandlung von Büttmann & Gerriets,

Langestraße 72.